

Wo der Blick sich windet und wendet

eine Begegnung im Atelier von Stefan Hirsig

von Verena Osthoff

Der Blick auf das Chaos...

Wir treffen uns zu einem Zeitpunkt im Atelier, in dem noch nicht ein Bild für die anstehende Ausstellung „BLICK“ in der Galerie Haverkamp Leistenschneider fertig ist, die meisten jedoch hat der Maler bereits begonnen. Leinwände, kleine Formate, hängen dicht an dicht, jede in einem anderen Stadium des Werdens. Denn Stefan Hirsig malt nicht ein Bild nach dem anderen, sondern parallel, jede Idee, jeder Ansatz, jeder Gedanke, jede Erinnerung drängt, jede Leinwand ein eigener Kosmos, wo anfangen, wenn alles auf einmal da ist?



Stefan Hirsig; Foto: Oliver Mark

In ein anfängliches Chaos des Nichts, das gedanklich sortiert werden will, können nur zwei Farbstreifen, eine Struktur, Tiefe, einen Raum schaffen. Ein blauer Streifen lässt einen Horizont vermuten, ein sich verfließendes Grau eine erste Geste, noch ohne Ziel. Und aus jener ersten vermeintlichen Struktur entsteht ein neues abstraktes Chaos, aus Formen und Farben, die teils organisch gewachsen, teils collagenartig konstruiert sind, sich überlagern und wieder freigelegt werden. Und dann, nach und nach entwickelt sich etwas Figürliches aus all dem. Gesichter, Personen, Hände werden deutlich, die sich in diesen lebendigen Welten zurechtzufinden scheinen.

Noch ist es aber der Zustand des Denkens, des Sagens, des noch-nicht-Fertig-Seins, des Strukturierens und dabei haben die Bilder bereits ein Eigenleben begonnen, als warteten sie darauf, dass der Maler sie wieder aufgreift.

Jetzt gerade ist der Moment jenes Blickes, der nach innen gerichtet ist, der sich nach außen fortsetzen soll, auf Leinwand übersetzt werden will, gebündelt in Farbe, Form und Struktur.

... der suchende Blick nach Ordnung ...

Aus dem großen, alles durchdringenden Wirrwarr bahnt sich Hirsig seinen Weg zu den Inhalten der einzelnen Bilder. Nicht linear, nicht vorhersehbar, vielmehr tastend, suchend, hin- und herpendelnd zwischen Farben, Gesten, Gedanken und mit dem Ziel seine Figuren auf die Leinwand zu bringen, sie aus der abstrakten Grundlage hervortreten zu lassen, ihnen Gestalt zu geben. Figuren aus inneren Welten, etwas, das sich nicht festlegen lässt: ein „Bildwesen“, ein Zwischenzustand aus Gefühl, Gedanke, Erinnerung.

Formen tauchen auf, Strukturelemente, die Halt geben: Kreise und Spiralen, die sich winden, verdrehen und auflösen. Sie wiederholen sich, wie ein innerer Code, ein visuelles Gedächtnis. Man kann sich an ihnen festhalten, ihnen folgen, sich aber auch in ihnen verlieren. Der Blick taucht ein, verliert die Orientierung, findet neue Pfade. Das Auge tastet sich entlang dieser Ordnungen - und wird doch immer wieder in die Untiefen des Bildes zurückgezogen.

So ist die Suche nach Ordnung kein geradliniger Akt, sondern ein Winden zwischen Kontrolle und Freiheit, zwischen Struktur und Chaos, zwischen dem, was sich zeigt, und dem, was noch verborgen ist. Jede Figur, jeder Kreis, jede Linie ist zugleich ein Gerüst und ein Verschwinden, ein Angebot, das aufgenommen oder entgleiten kann - ein lebendiger Zwischenraum, in dem sich das Bild ständig neu erfindet.



Studio Stefan Hirsig; Foto: Oliver Mark

... der Blick von der anderen Seite...

In einigen seiner Arbeiten treten Figuren in Spiegelung zueinander auf - meist horizontal, manchmal vertikal. Zwei Gestalten stehen einander gegenüber, treffen sich im Zentrum des Bildes oder kippen voneinander weg, wie Narziss, der in seinem eigenen Bild versinkt. Doch Hirsigs Figuren sind keine Selbstverliebten; sie sind Suchende, Fragende, vielleicht Zweifelnde.

Die Spiegelung ist kein reiner Reflex, kein einfacher Symmetrieeffekt. Sie ist eine Form der Begegnung, ein Dialog zwischen zwei Seiten: Sie erkennen sich oder verfehlen einander, nähern sich an oder stoßen sich ab. Manchmal erscheinen die Figuren wie Varianten desselben Wesens, unterschiedliche Zustände eines Ichs, unterschiedliche Momente, die nebeneinander existieren.

Dualität ist bei Hirsig kein Gegensatz, und vor allem nicht statisch, sondern ein Werkzeug, ein Gerüst, an dem sich das Denken entlanghangelt. Gut und Böse, Licht und Dunkel, Seele und Körper - diese Paare dienen nicht als Grenzen, sondern als Orientierung. Zwischen ihnen entstehen die Zwischentöne, die Reibungen, die Brüche. Das Chaos wird nicht aufgelöst; es bleibt als vibrierende Spannung bestehen.

Vielmehr zeigt sich in den sich gegenüberstehenden Figuren Perspektivvielfalt: unterschiedliche Geschichten, unterschiedliche Blickwinkel und Bewegungen, welche die Komplexität und Dynamik innerer wie äußerer Welten sichtbar werden lassen.



Studio Stefan Hirsig; Foto: Oliver Mark

... und der nach innen.

Unter der wilden Oberfläche seiner Bilder liegt eine Suche nach Struktur - nicht im Sinne eines Plans, sondern als Resonanz auf das, was die Welt vorgibt. Klare Formelemente tauchen in den Arbeiten auf, als Ordnungsversuche im Unübersichtlichen. Spiralen erinnern an Galaxien, Helixformen an den Bauplan des Lebens: überall teils sich wiederholende Muster, Bewegungen, die sich ähneln und doch unterscheiden.

In einer Welt, die von Chaos, Überforderung und Komplexität geprägt ist, scheint Hirsigs Malerei ein stilles Gegenüber zu suchen - einen Versuch, das Unfassbare zu ordnen, ohne es zu bändigen. Seine Bilder sind keine Antworten, sondern offene Fragen in Farbe. Wie viel Ordnung steckt im Chaos? Und wie viel Chaos in jeder Ordnung?

Das Malen selbst wird zum Nachdenken, zum Versuch, das Innere zu formen, ohne es zu fixieren. Ein offener Prozess. In Hirsigs Bildern wird die Bewegung des Denkens sichtbar, das Schwanken zwischen Struktur und Auflösung, zwischen Kontrolle und Loslassen.

Der Blick dieser Ausstellung ist also kein endgültiger. Er ist eine Bewegung zwischen Innen und Außen, zwischen Chaos und Struktur, zwischen Spiegelung und Erkenntnis. Er fragt nicht nach Vollendung, sondern nach Wahrnehmung.

Der Blick, den Hirsig malt, ist kein externer, kein beschreibender - es ist ein introspektiver Blick. Vielleicht liegt gerade darin die Kraft der Arbeiten: dass sie uns nicht etwas zeigen, sondern uns selbst in den Blick ziehen.



Stefan Hirsig; Portrait: Oliver Mark

STEFAN HIRSIG | BLICK
5. Dezember 2025 – 7. Februar 2026

Haverkamp Leistenschneider
MommSENstr. 67 | 10629 Berlin
www.haverkampleistenschneider.com